

# Jahresrückblick 2011



**Anrollen:** Bei strahlendem Frühlingswetter trafen wir uns am 17. April um 10 Uhr traditionsgemäß zur ersten Ausfahrt des Jahres. Wie immer waren die Clubmitglieder in großer Anzahl vertreten. Als Ziel hatten wir den Rhein-Weser-Turm im Umfeld von Kirchhundem gewählt. Immerhin standen nun 21 Fahrzeuge zur Abfahrt bereit, und die Kolonne würde ein ziemlicher Heerwurm werden, der sich hinderlich über all die eingeplanten Land- und Nebenstraßen windet.



Es tauchte der eine oder andere bekannte Ortsname auf Hinweisschildern am Straßenrand auf,

doch durchfahren wurden diese Städte und Städtchen nie. Bis auf wenige Ausnahmen war der Straßenbelag durchaus akzeptabel, und den Verkehr stellten wir allein dar. Eine kurze Pause legten wir schließlich an einem der Ufer des Bagger-Stausees ein,

passierten später den Biggeseesee. Dann erklimmen wir die 584 m hoch gelegene, „Hohe Bracht“, stellten unsere Roller ab und machten eine längere Pause.



Nach einer Dreiviertelstunde ging es dann weiter zu unserem endgültigen Ziel.

Der Rhein-Weser-Turm, auf einer Anhöhe im Rothaargebirge gelegen, ist eine hundertprozentige Holzkonstruktion, die quasi aus einem Ausflugsrestaurant empor wächst, von vier langen Trageseilen abgestützt werden muss. Die meisten von uns taten das uns freuten sich über den Ausblick, den man von dort oben gewinnt.

Inzwischen war es Nachmittag geworden. So kurvten wir wieder den Berg hinunter und strebten der nächsten Auffahrt der A 4 zu. Zwischendurch war wiederum Tanken angesagt, und das betraf endlich auch die Viertakter, denn nach der langen Fahrstrecke war bei manchen der Tank halbleer. Von Engelskirchen bis nach Hause war es auch noch ein ziemliches Stück zu fahren. Es war ein schöner, langer Tag gewesen, wir hatten viel von der Landschaft im aufknospenden Grün gesehen. Aber die Strecke war insgesamt einmalig gut, und durch häufige und gut angelegte Pausen nicht ermüdend. Dass das Wetter mit uns hundertprozentig im Bunde war, muss man in diesen Tagen des fest genagelten Hochdruckgebiets nicht eigens hervorheben. Es war so schön, dass das fast nicht mehr schön war. Alles hatte gepasst bei dieser ersten Ausfahrt des Jahres, und die allgemeine Stimmung war entsprechend gelöst. Wir blicken mit einiger Vorfreude auf die weiteren Touren dieses Jahres.

## Zum „Anrollern“ ins Land der tausend Berge

Mit „rengengteng“ und „mepmep“ gestartet



■ Ein letzter Gruß an Bergisch Gladbach und schon gehts raus ins Hochsauerland. Der Vespa Club ist „angerollert“.

FOTO: PRIVAT

Bergisch Gladbach (kl). Endlich wurden die Roller wieder aus dem Winterlager geholt, vorher noch abgestaubt, Öl, Luft, Bremsen, Licht gecheckt und dann konnte die erste Ausfahrt des Vespa Club Bergisch Gladbach, das traditionelle „Anrollern“, starten.

Rekordverdächtige 22 Roller und 25 Teilnehmer fanden sich auf dem Konrad-Adenauer-Platz ein, so dass die Kirchgänger aus dem Staunen nicht mehr herauskamen. Der Tourenwart hatte ein tolles Ziel im Hochsauerland ausgearbeitet.

Als Piaggio 1946 die erste Vespa präsentierte, konnte niemand ahnen, dass dieser piffige Roller auch noch Jahrzehnte später junge und jung gebliebene Leute faszinieren würde. Viele hunderttausend Vespas aller Baureihen fahren inzwischen auf Europas Straßen. Das „Pötpöt“ und „Rengengteng“ der Zweitakter mit der „Mepmep“-Hupe ist dominant.

Ihre Fahrer lassen sich nicht einem bestimmten Typ zuordnen. Rollerfahrer sind ein gemischtes Völkchen. Viele Gesellschaftsschichten sind vertreten.

Bei mäßigem Sonntagsbetrieb war die Gefahr nicht groß, dass die lange Rollerschlange auseinander fiel. Über ruhige Nebenstraßen führte der Weg erst an die Aggertalsperre und schließlich weiter zur „Hohen Bracht“. Endgültiges Ziel war der Rhein-Weser-Turm. Hier ergriff jeder die Gelegenheit, die 584 Stufen zu erklimmen und von dort die Aussicht über die grünen Wälder des Rothaargebirges zu genießen!

Der Start in die Saison gestaltete sich wieder einmal hervorragend. Alles hat gepasst und die allgemeine Stimmung war entsprechend locker. Mit einiger Vorfreude blicken die Vespa-Freunde auf die weiteren Touren dieses Jahres.

Info unter [www.vespaclub-bergischgladbach.de](http://www.vespaclub-bergischgladbach.de).

## Zum Frühsommer in die Eifel

Sonntag, 22. Mai 2011: So gegen Zehn trafen wir uns auf dem Bonner Verteiler – etliche lange davor, andere ein bisschen danach. Zwölf Roller waren wir und 15 Leute. An Rollern war mal wieder quer durch das Sortiment alles vertreten, was der Club so zu bieten hat – vom 300er bis zum aufgepöppelten 80er, vom blechglatten Straßenkreuzer bis hin zum Klettergerüst auf Rädern. Heute sollte es nun wirklich nach Monschau gehen.



Tourenwart Peter hatte die Route vorab schon einmal zur Erkundung abgefahren und versprach uns eine landschaftlich schöne Fahrt. Was er nicht versprechen konnte, war schönes Wetter. Die Prognose im Rundfunk hatte von „Schauern und Gewittern in der Eifel“ gesprochen. Genau unser Ding. Wochenlang war es sonnig und staubtrocken gewesen, aber jetzt,



an unserem Tourentag, sollte es Regen geben!

Von der Anfahrt her trugen notwendigerweise Regensachen. Kurz darauf hatten wir uns ausgepellt, als es schon wieder losging. Aber es dauerte nicht lange und bald konnten wir die maigrüne Landschaft und die verkehrsarmen, guten Straßen bewundern. Eine Tankpause nach etwa einer Stunde verbanden wir mit einer kurzen Rast. Die zweite, ausgiebigere machten wir dann schon in einem Ausflugslokal am Rur-Stausee. Auch dort war es ruhig, erholsam. Eine knappe Stunde später erreichten wir dann Monschau, unser Ziel.

Hier wurde uns nun eines der üblichen, überlaufenen Touristenziele geboten. Die vielen Geschäfte und Geschäftchen hatten eindeutig für diese Klientel dekoriert. Da gab es kaum etwas zu holen für uns. Beeindrucken konnte uns dagegen die historische Bausubstanz der Innenstadt. Alles schien hier unter Denkmalschutz zu stehen. Eine leichte Gänsehaut mochte sich bei dem Gedanken bilden, hier als Hausbesitzer Renovierungs- und Umbaumaßnahmen durchführen zu müssen.

Da die Mittagsstunde inzwischen überschritten war, suchte sich nun jede der längst gebildeten Gruppen ein passendes Lokal aus und nahm ihr Essen ein – die einen mit mehr, die anderen mit etwas weniger Befriedigung. Glücklicherweise blieben die Preise im Rahmen des Gemäßigten.

Zum Abschluss wanderten noch einige von uns durch die am Anfang des Städtchens liegenden Hallen namens „Handwerkermarkt“. Die ohnehin nicht allzu hohen Erwartungen erfüllten sich bei näherer Besichtigung des Dargebotenen nur mäßig.

Etwas ärgerliche Verzögerung gab es dann noch bei der Abfahrt, weil einer von uns sich nicht an die vereinbarte Zeit halten wollte. Mit halbstündiger Verspätung fuhren wir schließlich ohne ihn davon. So mancher mochte



aufgeatmet haben, das Menschengewimmel wieder zurücklassen zu können. Auf einer von der Hinfahrt abweichenden, gleichfalls sehr ruhigen Strecke fuhren wir zurück. Herrlich, dieses Fahren in der Eifel! Aber es schien nun endlos lang zu sein, bis wir den Ausgangspunkt wieder erreichten. Glücklicherweise trennten wir uns.



## Nix Amore am Lago Maggiore -drei Vespisten on Tour

**Samstag, 25.06.2011**

An dieser Stelle kann nur in Kurzform wiedergegeben werden, wie schön die acht Tage für unserer drei Vespisten war!

Die Anreise zum Lago Maggiore (780 km) dauerte 11 Std. Da vor dem St.-Gotthard-Tunnel ein Stau von 5 km gemeldet war, fuhren wir über den Pass (2.110 m) und haben das nicht bereut. Unsere Augen wurden für die langweilige Autobahnfahrt entschädigt. Am Nachmittag erreichten wir unsere gebuchte Unterkunft.

**Sonntag, 26.06.2011**

Unsere erste Tour führte uns in das bekannte Tal der Verzasca im Tessin auf der Schweizer Seite. Ein Fluss wie aus grünem Glas. Doch nach wenigen scharfen Kehren kamen wir zu dem gewaltigen Staudamm, wo seinerzeit der James Bond Film „Golden Eys“ gedreht wurde. Für den Naturfreund spektakulärer ist flussaufwärts das Bett der Verzasca. Dort überwindet eine im Mittelalter aufgeschichtete Steinbogenbrücke das wild abwärts stürzende grüne Wasser der Verzasca. Am oberen Ende des Tales befindet sich das Vorzeigedorf Sonogno. Hier sind sogar die Straßen mit Granit-Steinen gepflastert.



**Montag, 27.06.2011**

Wir fuhren an der Westseite des Lago Maggiore auf der Uferstraße nach Stresa. Einst einer der vornehmsten Badeorte Italiens, haftet Stresa heute der Hauch des Vergänglichen an. Die altmodischen Hotelkästen an der Seepromenade verleiten dazu, dem melancholischen Flair der Belle Epoque und ihrer Adelspaläste nachzuhängen. Der Ausblick auf das überliegende Ufer von Laveno und auf die Borromäischen Inseln im See ist kaum zu überbieten. Die bedeutendste der Adelsgeschlechter, die am Lago ihre Palazzi bauten, die Familie Borromeo, übernahm im 13. Jh. Von den Visconti aus Mailand drei reizende kleine Inseln. Im Überschwang des Barock errichteten sie Paläste und legten üppige Botanische Gärten an. Die Inseln leben heute von den vielen Touristen, die mit den Schiffen aus Stresa und Verbania kommen. Natürlich waren auch wir dabei.



**Dienstag, 28.06.2011**

Heute ging es wieder hoch hinauf. Knapp zwei Stunden Panoramafahrt vom schweizerischen Locarno ins italienische Domodossola. Die blau-weißen Panoramazüge der Ferrovia Centovalli überqueren den halbsbrecherischen Isorno-Viadukt bei Intragna, durchteilen die 100 Täler, passieren wilde Schluchten und silbern glitzernde Wasserfälle. Brücke um Brücke ist die Streckenführung in engen Kurven ein Wunderwerk der Ingenieurtechnik. Die urtümliche Landschaft bot uns einen Kurvenspaß ohne Ende! Von Domodossola fuhren wir weiter zum Simplon Pass und hatten zahlreiche Lawingalerien und Tunnels zu durchfahren.



**Mittwoch, 29.06.2011**

Ein weiterer Höhepunkt war das Tal der Maggia. Auf wenig befahrenen Straßen fuhren wir hinauf bis nach Fusio. Auf den Weg dorthin begleiteten uns schier in die Felsen geklebte Dörfer. Von dort aus weiter auf einem für Autos gesperrten Weg, vorbei an zahlreichen Wasserfällen sowie an Berg- und Stauseen bis zur schneebedeckten Bergspitze. Natur pur in etwa 3.000m Höhe. Als hätten Riesen hier gespielt, türmten sich die Steinbrocken auf den Hängen. Wie gefährlich dieser Aufstieg mit dem Roller war merkten wir



erst so richtig bei der Abfahrt. Der Straßenbelag war Schotter, dazu kamen enge Haarnadelkurven ohne Seitenbegrenzungen.

#### **Donnerstag, 30.06.2011**

Die Ostseite vom Lago Maggiore wollten wir heute auch einmal befahren und nahmen wieder Kurs auf Locarno und weiter auf zur Ostseite bis Vira. Von hier aus nahmen wir eine wunderschöne und kurvenreiche Bergstraße über Veddasca und Maccagno bis nach Luino. In Luino endet die Gotthardbahn, die als erste das abgelegene Tessin mit dem Rest der Welt verband. Heute ist Luino ein nettes Städtchen mit dem größten Wochenmarkt Norditaliens. Mittwochs geht es bunt und opulent zu, man kann sich komplett einkleiden oder Tiere, Fahrräder und landwirtschaftliche Maschinen kaufen. Zum Glück war heute Donnerstag und wir genehmigten uns erst einmal ein großes Eis, bevor wir mit der Fähre nach Cannero übersetzten. Von hier aus waren es nur noch ein paar km bis zum Endziel.

#### **Freitag, 01.07.2011**

Unter dem Motto „Es ist nicht weit, aber es zieht sich“ fanden wir weit oben in den Bergen und total abgelegenen eine sehenswerte Ziegenfarm. Es war eine abenteuerliche Fahrt, wobei das Navi von Rolf keinerlei Hilfe war, weil es keine offizielle Anschrift gab. Wir wurden herzlichst empfangen und die Ziegentante zeigte uns ihre 72 Ziegen und alles was dazu gehört. Ihr Mann war für die Ziegenkäse-Herstellung verantwortlich und erklärte uns, die dunklen Ziegen sind für die Fleischerzeugung und die weißen Ziegen sind für den Käse da. Am Abend dann den Abschiedstrunk in unserem Stammlokal.



#### **Samstag, 02. und Sonntag, 03.07.2011**

Klamotten packen, Roller verladen und los ging's mit Ziel Basel. Diesmal jedoch durch den 17 km langen Tunnel. Wir fuhren dann durch Frankreich auf gut ausgebauten und verkehrsarmen Straßen, die überwiegend durch Waldgebiete verliefen, nach Strasbourg. Nach kurzer Pause weiter bis nach Ludwigswinkel in der Südpfalz. Dort bekamen wir in einem Biker-Hotel das letzte DZ sowie ein fürstliches Abendbrot. Am nächsten Tag ging es dann weiter Richtung Rhein und über die B9 nach Hause. Es waren wieder neun tolle Tage mit sehr viel Sonnenschein und ein paar Stunden Regen.

## **Alt-Moped-Treffen in Solingen am 03. Juli 2011**

Es war wunderschönes Wetter und zum Altmoped-Treffen in Solingen nicht weit. Treffpunkt der Veranstaltung war die Scherenschlägerei und Gesenkschmiede in Solingen-Merscheid eine hundert Jahre alte, in ursprünglicher Form erhaltene Fabrik, heute „demonstrierendes Museum“. Und dort trafen wir sie, die „alten“ Kreidlerfahrer, von denen viele schon in ihrer Jugend Moped gefahren waren. Ein Treffen von Interessierten zu Benzingesprächen bzw. zum Kennen lernen. Präsentiert wurden Mopeds von Bj. 1960 bis 1982 vieler damals bekannter Marken. Nicht nur Kreidler war vertreten, sondern auch Honda, Zündapp, Herkules u. a.



Während einer Rundfahrt, geführt von Herrn Dr. Putsch, dem Leiter des Fördervereins Industriemuseum Solingen e.V. lernten wir das alte Waschhaus Weegerhof kennen, um dann eine der größten Solinger Dampfschleifereien zu besichtigen.

Nach Stunden trennten sich unsere Wege. Die Truppe suchte ein nettes Ausflugslokal auf, wo wir es uns bei Speckpannkuchen und Käsekuchen schmecken ließen, bevor wir endgültig die Heimfahrt antraten!

## Gemeinsames Wochenende im Westerwald

Der Wetterbericht verhieß bei der Abfahrt Richtung Westerwald nicht allzu Tröstliches. Tilo führte uns kunstvoll über landschaftlich sehr schöne Strecken, auf kleinen und kleinsten Straßen, mit wenigen Ausnahmen allesamt mit guter Asphaltdecke.

Schließlich erreichten wir den kleinen Ort Nistertal. „Hotel Rückert“ war für diese drei Tage unsere Heimstatt. Abends statteten wir der Schnapsbrennerei „Birkenhof“ einen Besuch ab. Bei der „Verkostung“ bekam jeder drei Tropfen des jeweiligen Gebräus in sein Gläschen. Beschwingt erreichten wir später wieder unser Hotel, wo das Abendessen uns erwartete. Das hätte es eigentlich für diesen Tag sein können, doch vor dem Schlafengehen war noch die hoteleigene Kegelbahn für uns reserviert.

Der nächste Tag sah ein umfangreiches Besuchsprogramm vor. Es ging nach Steinebach zum Westerwaldmuseum. Viele Exponate aus der Glanzzeit des Motorrads zwischen 1950 und 70 erfreuten den Kenner, die guten alten NSU, Viktoria, Herkules, Adler, auch die tschechischen Jawa und die DDR-Marke MZ fehlen so wenig wie die Mopeds NSU-Quickly, Zündapp-Kombinette oder Viktoria-Vicky. Die alten Roller von NSU, Heinkel oder Zündapp durften natürlich nicht fehlen.



Später wurden wir auf dem Besucherbergwerk Bindeweide in Steinebach schon erwartet. Ein pensionierter Bergmann übernahm die Führung und erklärte uns, wie hier unter Tage früher geschuftet wurde. Mit dem Grubenbahnle ging es zurück zur Endstation.

Die Roller wurden wieder gestartet. Ein Großraumtaxi beförderte uns zur Hachenburger Brauerei. Wir bekamen ganze Urwälder aus teuren Edelstahlrohren zu sehen, hunderte von Rohren

aller Kaliber. Betruhe nach einem so erlebnisreichen Tag? Denkste, fast alle trafen wir uns eine Treppe tiefer wieder, wo der Bär tobt. Irgendwann nach Mitternacht fanden schließlich die Letzten ins Bett.



Am folgenden Morgen war in Hachenburg das Cadillac-Museum das endgültig letzte Besichtigungsziel dieser Reise. Der Liebhaber und Kenner mag in Entzücken geraten. Der stolze Besitzer hielt uns kleine Vorträge zu den einzelnen Objekten.

Aufatmend traten wir schließlich den letzten Teil der Reise an, die Heimfahrt. Wir kamen rasch voran, die Ortsschilder wurden allmählich wieder vertrauter, der eine oder andere verließ uns auf dem kürzeren Weg nach Hause.

## Im Kreisverkehr

Groß war der Auflauf vor dem Grundstück von Heinz und Christa schon zwischen halb und viertel vor Zehn, als der Chronist am letzten Julitag des Jahres 2011 dort eintraf. Man hatte Grillgut abzuliefern und auch sonst einige Vorbereitungen abzuwickeln gehabt, und so hatte für die meisten die Nachtruhe früher geendet als sonst Sonntags. Im Mittelpunkt des Tages sollte ja das allgemeine, familiäre Grillen stehen, und die Ungeduld bis dahin wollten wir uns mit einer ausgiebigen Rundfahrt im Bergischen vertreiben.



Ziemlich pünktlich machten wir uns mit zunächst 13 Rollern und 16 Personen auf den Weg. Man hätte meinen können, dass Tourenführer Rolf es regelrecht darauf abgesehen hätte, dass das Ende der Kolonne sich immer wieder im Walde verlief. So unerwartet bog man oft von kleinsten Sträßchen in noch kleinere ab. Die Streckenführung war bisweilen geradezu abenteuerlich, die Navigationssatelliten am Firmament zwinkerten einander verschmitzt zu und mochten oft erstaunt sein über den Einfallsreichtum des frechen Erdlings Rolf S. Er brachte es doch tatsächlich fertig, uns stundenlang in einem Radius von etwa 50 Kilometern zu bewegen und uns dabei immer wieder neue Landschaften, Ausblicke und Dörflein vorzugaukeln. Fast wäre ihm die Illusion der Weltgewandtheit gelungen – man hatte ja vor lauter Kurverei kaum Zeit, auf die Umgebung zu achten.

Dieser Bandwurm war eben doppelt so lang wie er hätte sein dürfen, um mit mehr als 50 bis 60 km/h vorwärts zu kommen. Aber darum ging es ja hier eindeutig nicht. Wir sollten nur ein bisschen auf die Weide und im Kreis herumgetrieben werden, um die Zeit bis zum Grillen zu überbrücken. Was machte es da schon aus, wenn wir nicht so ganz in einem Zeitplan blieben?

Dafür konnten wir uns reichlich Zeit lassen für einen Besuch mit Pause beim Bikertreff „Café Alte Schule“ in Niederbonrath bei Much. Was dem Kenner und Fan hier an ausgefallenen Motorrädern und ihren Besitzern geboten wird, das begeistert, das ist ein rollendes Motorradmuseum vom Feinsten.

Wie heimkehrende Weltreisende kamen wir schließlich wieder im Gudrunweg an, „Ihr habt ja keine Ahnung...!“ Als Erste Hilfe gegen unsere Erschöpfung waren der bereitgestellte Kaffee und der aufgeschnittene Kuchen hochwillkommen. Fein, was großzügige Spender da alles gebacken hatten und nun



servierten. Das Hauptinteresse danach galt dann jedoch, möglichst schnell den Grill in Betrieb zu nehmen und Bernd Steinbüchel mal wieder als Grillmeister zu verpflichten. Wie in solchen Fällen üblich, hatte es ein jeder mal wieder besonders eilig mit seinem Grillgut, und Bernd musste in seiner ruhigen, freundlichen Art immer wieder entscheiden, für wessen Steak er denn nun noch einen Fensterplatz frei räumen konnte.



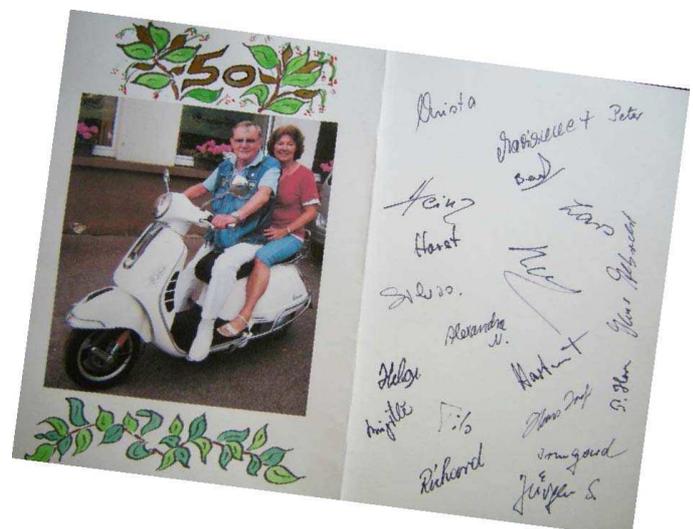
Irgendwann dann fand jeder seine Befriedigung und aß sich rundherum satt. Gespendete Beilagen und Zugaben waren überreichlich vorhanden, und wir konnten gar nicht alles aufessen. Auch das Wetter hatte es den ganzen Tag über gut gemeint mit uns, die Sonne war längst heraus gekommen, und wir zeigten uns schon für ein bisschen Schatten

dankbar. Bei ruhigen Gesprächen klang ein schöner Tag aus.

Ein besonderes Lob verdienen hier Christa und Heinz, die uns gastfreundlich ihr Grundstück und ihr Haus zur Verfügung stellten und so dem Ganzen jenen Rahmen verliehen, ohne den das alles nicht hätte stattfinden können.

## Goldene Hochzeit

Am 11. August 2011 feierten Roswitha und Wolfgang Schmidt ihre goldene Hochzeit. Goldene Hochzeit – wer schafft das heute schon? Die goldene Hochzeit steht bekanntermaßen für eine eheliche Partnerschaft von 50 Jahren, was in unserer heutigen schnelllebigen Zeit schon etwas ganz besonderes ist. Fast ein ganzes Menschenleben gingen die beiden durch dick und dünn, das erforderte sicherlich oft eisernen Willen.



## Fahrt zum Jugendstil Kraftwerk Heimbach

Sonntagmorgen: Kaum die Augen auf.... Donnergrollen...und der Himmel schwarz wie die Nacht...alle Telefondrähte laufen heiß...Gewittermeldungen von Wipperfürth bis Wiehl! „Der harte Kern trifft sich um 10.00 Uhr am Bonner Verteiler!“ Also - wir fahren trotzdem! Bis auf etwas Tröpfeln auf der Fahrt zum Bonner-Verteiler wurde erfreulicherweise es

ein schöner, heißer Tag!

Die Tour war äußerst stressfrei. Sonntäglicher, ruhiger Verkehr. Bald fuhren wir durch das Eifelstädtchen Heimbach und erreichten das Jugendstil-Kraftwerk Heimbach. Das Museum zeigte historische Haushaltsgeräte aus Omas Zeiten. Das Kraftwerk wurde im Jahre 1904 erbaut und war zu der Zeit mit einer Leistung von 12000 kW das größte Speicherkraftwerk der Welt.

Nach einer informativen Führung lud das Wetter noch zum Verweilen ein. Langsam zogen dunkle Wolken auf und wir machten uns auf den Heimweg. Jetzt ging es auf kurzem Weg über Bundesstraße und Autobahn zurück zum Bonner Verteiler. Abends waren wir dann um 20:00 Uhr reichlich erschöpft, aber zufrieden, wieder zu Hause! Es war wieder ein schöner Tag, viel Neues gesehen und erfahren.



## Stahlbaron und Straußenflüsterer

10 Roller starteten in Richtung Ruhrgebiet, dazu unsere



zwei Kölner Freunde Leo und Wilfried. Kurz vor Essen wurde eine kleine Pause



ingelegt, denn die Sonne hatte sich mittlerweile doch hervorgewagt und wärmte ganz schön. Die landschaftlich reizvoll auf den Ruhrhöhen über dem Baldeneysee gelegene Villa Hügel wurde von dem Industriepionier Alfred Krupp selbst geplant und entstand in den Jahren 1870 bis 1873. Weiter ging es zur Margaretenhöhe, zu der wohl bekanntesten Siedlungen im Ruhrgebiet im Essener Süden, benannt nach ihrer Stifterin Margarethe Krupp.

Eine Überraschung war der Besuch einer Straußenfarm in Emminghausen. Bevor es losging, erklärte Klaus Stöcker der Besitzer, ein paar „Spielregeln“ für den Besuch auf der Straußenfarm:



Bevor es losging, erklärte Klaus Stöcker ein paar "Spielregeln" für den Besuch auf der Straußenfarm: Er geht grundsätzlich vorneweg, wer Strauße sehen will, der muss leise sein und wer direkt am Zaun steht, muss Brillen, Ketten und Uhren im Auge behalten. Denn Strauße sind zwar sehr neugierig, aber sie sind auch scheu. Über 100 Tiere hält Stöcker im Moment in Emminghausen, verteilt auf 7,5 Hektar Land. Das ist noch ausbaufähig, insgesamt gehören Stöckers 12,5 Hektar.

Doch ihm und seiner Familie ist bisher noch nichts Schlimmes geschehen, denn es werden die entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Dazu gehört es, dass nur derjenige mit den Sträußen arbeitet, der auch von den Tieren, die bis zu 2,80 Meter groß werden, akzeptiert wird. Das ist Klaus Stöcker, der weiß,

wann's gefährlich wird: "Wenn sich der Strauß zu seiner vollen Größe aufrichtet, den Hals und die Flügel ausstreckt, dann sollte man abhauen. Denn ein Schmusetier wird der Strauß nie!", warnte er.

In der Regel werden 2 Hennen mit einem Hahn als Zuchttrio gehalten. Dieses Trio legt dann in einer Legesaison (März bis September) 40 bis 80 Eier in eine Nestmulde, die der Hahn irgendwo in Gehege oder im Stall ausbuddelt. Sie werden täglich eingesammelt, bis zu 2 Wochen aufbewahrt und dann in den Brutschrank gelegt. Bei der Geburt sind sie ca. 25 cm groß, mit 6 Monaten haben viele die 2-Metermarke überschritten.

Die Straußenfarm verfügt über ein eigenes Schlachthaus und einen Hofladen, in dem Speise- und die Dekorationseier sowie Produkte aus Straußenleder angeboten werden. Der Rundgang war äußerst interessant, denn alle unsere Teilnehmer waren begeistert und haben viel gelernt.



## Hitdorfer Oldie-Nacht



Am 15.10. fand in der Stadthalle Leverkusen-Hitdorf die „1. Hitdorfer Oldie-Nacht“ statt. Hans Josef und Heinz engagierten sich und sorgten dafür, dass der VC auch in Hitdorf bekannt wurde. Als Top-act trat die Oldie-Band "Ted & die Fremden" auf. Diese Band war einfach spitze für Oldies der 50er / 60er Jahre. Weiterhin dabei: Schotti's Rock'n'Rollmaschine und Johnny Rivers



mit einer perfekten Elvis-Show. Gespannt auf den Abend machten sich Heike, Hans Albrecht, Alexandra, Hans Josef und Heinz auf den Weg in die Stadthalle. Um dem Abend einen angemessenen Rahmen zu geben, kamen einige Besucher in entsprechendem passenden Outfit und schwingen das Tanzbein. Zur Bühnen-Deko passte die original gehörte die Wurlitzer Musik-Box. Das VESPA-Gespann von Alex stand ebenfalls auf der Bühne und passte gut zum Thema „Oldies“! Auch unsere Clubfahne sorgte für Gesprächsstoff bei den Zuschauern.

Vor der Stadthalle waren ein Cadillac, Gangster-Citroen, eine Quickly, Velo-Selex und andere Wagen der 50er Jahre zu bewundern. Alles in allem war es ein netter Abend für unsere Vespisten.

## Abrollen zum Deutschen Bergbau-Museum Besuch

Frühmorgens wehte noch ein scharfer Wind und bei 8 Grad musste man schon die warmen Klamotten anziehen. Über ruhige bergische Landstraßen ging es bis zur Heilenbecketal Sperre.



Das Deutsche Bergbau-Museum Bochum ist mit seinen rund 400.000 Besuchern pro Jahr eines der meist besuchten Museen Deutschlands.

Schnell waren wir uns einig, das originalgetreue Anschauungsbergwerk in einer Tiefe von 15 bis 20 Metern zu besichtigen. Alles in den etwa 2,5 langen Gängen war sehr sauber und verlaufen konnte man sich auch nicht. Ein System von Stollen und Streben erläuterte unter annähernd



realistischen Bedingungen den Tunnelvortrieb und die Förderung der Kohle, sowie einige Sicherheitsaspekte. Die Stollen haben allerdings nie zum Abbau von Bodenschätzen gedient und sind nur zum Zweck der Demonstration angelegt worden.

Dann hatte das Sonnenlicht uns wieder und wir strebten der Cafeteria zu, weil sich bei einigen von uns der Hunger und Durst bemerkbar machte. Die Zeit verfloß schnell und nach einer kleinen Abstimmung entschloss man sich, über die sonntägliche Autobahn wieder den Heimweg anzutreten. Ein interessanter und lehrreicher Tag!



Unsere **Weihnachtsfeier** verlief in anderer Form als in den vorangegangenen Jahren. Wir hatten uns geeinigt, uns diesmal nicht mit Wichteln zu überraschen und auch sonst keine Geschenke auszutauschen. Vielleicht tauchen unsere altbewährten Wichtel im nächsten Jahr doch wieder auf!



Für alle, die mittlerweile von den Standard-Weihnachtsfeiern gelangweilt waren, hatte unser Locken-Rolf in diesem Jahr mal eine echt pffiffige Idee: Anstatt dem üblichen Wichtel mit netten Geschenken "im Wert von 5 Euro" oder so veranstalten wir Vespisten ein "Krusch-Wichteln". Dazu sollte jeder ein oder zwei nett verpackte Geschenke mitbringen, die etwas enthielten, was er selber irgendwann bekommen hatte und dies nicht gebrauchen konnte.



Die Präsente wurden in unserem Clublokal auf einem langen Tisch aufgebaut und durch den Nikolaus und Knecht Ruprecht verlost. Drei Lose kosteten € 5,00. Der Erlös kam der Clubkasse zugute.

Die Aktion brachte viel Spaß und wir lagen oft vor Lachen fast unterm Tisch, vor allem, als Marianne einen neuen Besitzer für den tollen weiß-grünen Pullover suchte. Kaum zu glauben, was da zum Teil für Scheußlichkeiten – aber auch hübsche Dinge - zum Vorschein kamen.



Richard füllte mit seinem Akkordeon den Raum wieder mit den unentbehrlichen weihnachtlichen Klängen und sorgte für besinnliche Atmosphäre.

Das vorbestellte Menü brachte unser Wirt Udo schnell auf den Tisch. Nachdem wir alle unsere Wichtel ausgepackt waren, präsentierte uns Heinz seinen filmischen Jahresrückblick, der wieder einmal zeigte, war wir alles in diesem Jahr gemeinsam

unternommen hatten.

